65. Jahrgang Heft 5/6 2021 H 11859

Eichsfelder Heimatzeitschrift

Unser Eichsfeld in Geschichte und Gegenwart

- Heiligenstädter „Bier-Quellen“ in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts
- 875 Jahre Günterode
- Altes Pfarrhaus und ehemalige Meierei in Werleshausen
- „Eichsfelder-Volksblätter“ vor 155 Jahren
- Ein Mingeröder Hütejunge
- Eichsfelder Denkmäler aus der Kaiserzeit
- Effelder in Aufruhr
- Die Steinbächer Krengeljagd
- Birkenfelder Sommerlinde durch Sturmbö zerstört
- Postkarten erzählen Geschichte

Ecklingerode

5,40 EUR
incl. 7 % MWSt

Der Kronprinz | Fuhrbacher Str. 31-33 | 37115 Duderstadt/Fuhrbach
info@der-kronprinz.de | www.der-kronprinz.de

- selbstbestimmt in privater Atmosphäre leben
- nicht allein sein, sich in Gemeinschaft wohlfühlen und Kontakte knüpfen
- Förderung geistiger & körperlicher Fitness
- liebevolle, individuelle Fürsorge

vitalis
PFLEGE - ZENTRUM

Pflege und Beratung rund um die Uhr

Verstehen · Annehmen · Pflegen

Betreute Wohngemeinschaft, Tagespflege und Ambulanter Dienst
Tel. 036071/9137555

Heiligenstädter „Bier-Quellen“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Belebung der Gastronomie in der Phase zunehmender Industrialisierung

Von Prof. Dr. Kurt Porkert

Bis in die Zeit nach den Napoleonischen Kriegen brauten die Heiligenstädter ihr Bier in zwei städtischen, also von der Stadt selbst betriebenen Brauhäusern. Gegen den Widerstand vieler Einwohner konnten private Unternehmer den Braubetrieb übernehmen. Es etablierten sich mehrere Privatbrauereien.[1] Im „Löwen“ existierte die Brauerei von Lins bis in die 1870er-Jahre, im Gebäude des späteren Bischöflichen Konvikts bestand die Brauerei von Bendroth bis 1857, in der Stubenstraße gründete Lovis eine Brauerei, die bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs als Vereinsbrauerei einen guten Ruf genoss, und schließlich die Brauerei von Ständer, die noch zur DDR-Zeit bestand. Mit Hilfe neuer technischer Einrichtungen und Herstellungsverfahren steigerten die Brauereien den Bierabsatz in kurzer Zeit beträchtlich.[2] Das förderte den Umsatz in bestehenden Gasthäusern und gab den Anstoß dafür, neue Wirtschaften zu eröffnen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfreuten sich nach wie vor das Schützenhaus, der Rathaussaal sowie die bereits 1803 vorhandenen Gastwirtschaften[3] „Zum Goldenen Löwen“, „Zur Blume“, „Zum Weißen Ross“ und „Zum Weißen Schwan“ großer Beliebtheit. Das durch einen Anbau, das sogenannte „Weinzelt“, erweiterte Schützenhaus besaß einen schattigen Garten. Dort nahmen die Gäste in der warmen Jahreszeit gern Platz. Der Saal des Rathauses bot weiterhin einen würdigen Ort für verschiedenartige Aufführungen. In diesem Raum leitete Theodor Storm am 10. April 1863 sein Abschiedskonzert mit dem Chor,[4] den er 1859 in Heiligenstadt gegründet hatte. Der „eigentliche“ Ratskeller öffnete im Jahr 1889.[5]

Die Gastwirtschaft „Zum Goldenen Löwen“ befand sich anfangs in dem 1796 errichteten Haus, das später auch die Familie Storm bewohnte. Es beherbergte zeitweilig eine Posthalterei mit einem ausgedehnten Ausspann.[6] Der Gastwirt erwarb 1820 das Nachbarhaus,[7] in dem danach die Gasträume lagen (Abb. 1).

Über die beiden Häuser schrieb Gertrud Storm, die jüngste Tochter Theodor Storms: *„Ein großer Torweg führte auf den Hof des ‚Goldenen Löwen‘, der in schöner Natür-*

Titelbild: *Ein Bildstock und eine Tabakpflanze in Silber und Grün sind die kennzeichnenden heraldischen Bestandteile des Ecklingeröder Ortswappens. Damit wird Bezug genommen auf einen am Ortsausgang nach Duderstadt stehenden typisch eichsfeldischen Bildstock vom Anfang des 18. Jahrhunderts, u. a. mit Darstellung des Kirchenpatrons St. Valentin, und einen zeitweise bedeutenden Wirtschaftszweig, den Tabakanbau.*
1221, vor 800 Jahren, erfuhr „Eckelingerodt“, die „Rodung eines Agiling“, die erste urkundliche Nennung, als die Grafen Hermann von Harzburg und sein Bruder Heinrich von Werder gegenüber dem Mainzer Erzbischof Siegfried II. zugunsten des Klosters Pöhlde auf den Zehnten in Ecklingerode verzichteten.
Für die traditionell recht engen Beziehungen zwischen dem untereichsfeldischen Ecklingerode und der benachbarten Stadt Duderstadt, welche seit 1815 durch eine Provinz- resp. Staats- oder Landesgrenze getrennt sind, sorgten nicht nur die alphabetische Aufeinanderfolge im Eichsfelder Ortsnamenverzeichnis, sondern – auch in problematischen Zeiten – die Brehme und die Wasserversorgungsanlagen in der Ecklingeröder Gemarkung. *Foto und Text: Josef Keppler.*

Eichsfelder Jubiläumsorte 2021

875 Jahre Günterode

Von Karl-Otto und Inge Heidenblut

Die für dieses Jahr geplante Feier anlässlich der 875-jährigen urkundlichen Ersterwähnung findet nicht statt. Wegen der „Coronapandemie“ hat der Ortsrat entschieden, die Feier um fünf Jahre zu verschieben und dann ein 880-jähriges Dorfjubiläum zu feiern, wie Ortsteilbürgermeisterin Daniela Werner den Einwohnern von Günterode mitteilte.

Dieser Beitrag ist eine Ergänzung der Publikation, die 1996 zur 850-jährigen Ersterwähnung von der Ortschronistin Inge Heidenblut mit Unterstützung ihrer Tochter Ina Tittel verfasst wurde.[1]

Zur älteren Geschichte

Am 24. September 1146 bestätigte der Erzbischof von Mainz, Heinrich I. die Rechtmäßigkeit der Schenkung von Adelheid von Gräfentonna an das Benediktinerkloster Lippoldsberg.[2]

Gefundene Artefakte, zwei Streitäxte und vier Steinbeile, bestätigen, dass in der Steinzeit Menschen in dieser Region lebten. Als Rode-Dorf ist Günterode erst nach dem 10. Jahrhundert entstanden.[3] Als Bestimmungswort ist der Personenname Gunther (oder ähnlich) anzusehen. Aus der Zeit des Mittelalters sind keine trivialen schriftlichen Überlieferungen bekannt. Ausnahmen sind Dokumentationen über Besitz- und Lehensänderungen. Die waren auch im Fall von Günterode gar nicht so selten. Hervorzuheben ist Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, ein mächtiger Mann in seiner Zeit. Durch ein Tauschgeschäft mit dem Zisterzienserkloster Volkenroda erwarb er zwei Hufen bei Gunterrot. Damit kam Günterode in den Einflussbereich der Sachsen.[4]

Das im 18. Jahrhundert mit Günterode vereinigte Dörfchen Queckhagen gehörte damals schon zum Mainzer Stift. 1793 gab es noch einen eigenen „Schulzen im Queckhain“. Eine Flurbezeichnung „Queckhagen“ gibt es heute noch. Der parallel zum „Unteren Stadtweg“ verlaufende „Knick“ existierte bis ca. 1965. Bei den damals üblichen „Flurbereinigungen“ wurden sie zur Ackerlandgewinnung beseitigt. Der parallel verlaufende Hohlgraben oder Hohlweg wurde verfüllt. Dieser „Knick“ könnte eine Verbindung zum Ort Queckhagen sein. Die vorhandene Ortsstraße „Queckhagen“ hat mit dem Ort bzw. Wüstung nur den Namen gemeinsam. Die Ortslage war südlicher. Die gemeinsame Gemarkungsgrenze verlief von der Heiligenstädter Landwehr Riesbachklus, vor der Siemeröder Grüsse (Kruse) bis zur Weißenbörner Struth, weiter bis zur Glasehäuser Landwehr.

Die Gemarkungsgrenze zu Reinholterode war teilweise strittig; von dort ging es zur Westhäuser Gemarkungsgrenze, der Flur „Günteröder Parly“,[5] welche heute „Auf der Berlin“ heißt, und von dort wieder zur Landwehr von Heiligenstadt. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Standort des Galgens, der wohl den umliegenden Dörfern als Gerichts- und Richtplatz diente. Heute liegt der Galgenhügel als Bodendenkmal in der Gemarkung Westhausen. Im Amt Rusteberg wird die Parly als Standort genannt. Um den Richtplatz gab es eine größere Grünfläche. In der Chronik ist vermerkt, dass Günterode 1802 1 ½ Acker Grünland „umgerissen“ hat. Westhausen hat das angefochten, und das Umgerissene musste wieder als Weide liegenbleiben.

Im Schritt der Zeit – unsere eichsfeldische Heimat

Altes Pfarrhaus und ehemalige Meierei in Werleshausen

Von Johann Freitag

Geduldig ohne Maßen ist die Erde,
in die wir unsre großen Träume pflanzen
und unser Leben schleppen oder tanzen
und zwischendrin manch Trübsal und Beschwerde.

Das, was man sieht, ist gestern nicht gewesen.
In dem, was heute steht, ist schon verborgen,
das unbekannte Sein von übermorgen;
in keinem Buch verzeichnet und zu lesen.

Und immer gibt es Zeiten, die das pflegen,
was nichtig war und in der Zeit verkommen,
weil jemand sich beherzt den Mut genommen,
Zerstörtes in die Hoffnung einzuhegen.

Zwischen Hanstein und Ludwigstein, eichsfeldischen und hessischen Bergen an der Werra gelegen, wird Werleshausen kaum noch als „eichsfeldisch“ wahrgenommen. Extrem vergrößert hat sich auch der mentale Abstand der Werleshäuser zu ihren eichsfeldischen Wurzeln durch das Wanfrieder Abkommen, durch welches am 17. September 1945 Werleshausen (und Neuseesen) von den Besatzungsmächten aus dem Eichsfeld herausgebrochen, von der sowjetischen in die amerikanische Zone verschoben und damit Hessen angegliedert wurde.

Bis 1974 hatte das evangelische Kirchspiel Werleshausen juristisch zwar noch der Kirchenprovinz Sachsen angehört, die Verbindung zur Filialkirche Lindewerra und deren kirchliche Betreuung durch Werleshäuser Pfarrer – seit 1555 nachweisbar – waren jedoch durch die Grenzziehung bereits 1952 unterbrochen worden.

Für eine durchaus mögliche Rückkehr in das Eichsfeld sahen die Einwohner des Witzenhäuser Stadtteils nach

Das Eichsfeld vor 155 Jahren (3)

Ausgewählt von Christine Bose

Eichsfelder
Volks-Blätter.

Die „Eichsfelder Volks-Blätter" erscheinen jeden Sonnabend
Vierteljährliches Abonnement: durch die Post bezogen 7½ Sgr.

Anzeigen aller Art finden auf dem Eichsfelde (Kreise Heiligenstadt, Worbis Mühlhausen 2c.), bei einer Auflage über 1000 Exemplaren durch dies Blatt die weiteste Verbreitung.

Insertionsgebühren: für die Spaltenzeile in gewöhnl. Schrift 1 Sgr
Bestellungen nimmt jede Postanstalt an.

Nr. 18, Heiligenstadt, 5. May 1866
40 Körbe gute Kartoffeln hat zu verkaufen Joseph Arnold.
Ein zuverlässiges Dienstmädchen für Küchen- und Hauswesen wird gesucht.
Bonatz, Oekonomie-Comissar.

Nr. 19, Heiligenstadt, 12. May 1866
Ein zweispänniger Wagen mit eisernen Achsen steht zu verkaufen beim Tischlermeister Hunold in Birkungen.
Ein Gut mit einem Areal von 600 Morgen, etwa eine Stunde von der von Worbis nach Duderstadt führenden Chaussee, ist mit und auch ohne Inventar zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt brieflich und mündlich der Rechtsanwalt Gremler in Worbis.

Nr. 20, Heiligenstadt, 19. May 1866
In der Neustädter Kirche sind vor längerer Zeit mehrere Gesang- und Gebetbücher sowie 2 Regenschirme liegen geblieben; auch ist einiges Geld, in Papier eingewickelt, gefunden worden. Das Nähere beim Küster.
Ein Pferd, welches als Chaisen-, Acker- und Reitpferd zu gebrauchen ist, nebst sämmtlichem Geschirr, sowie 3 Malter Hafer sind zu verkaufen.

Nr. 21, Heiligenstadt, den 26. May 1866
Behufs Ausführung der bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten sind die Verzeichnisse der stimmberechtigen Urwähler (Urwählerliste) hiesiger Stadtgemeinde aufgestellt und werden am 28., 29. u. 30. d. M. auf unserem Secretariate zur Einsicht offen liegen. Wer die Aufstellung für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der genannten drei Tage bei uns schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.
Heiligenstadt, Der Magistrat.

Nr. 22, Heiligenstadt, 2. Juny 1866
An den Wallfahrtstagen auf dem Hülfensberge ist bei einer Bude zu Geismar ein Regenschirm stehen geblieben. Der ehrliche Finder wolle denselben in der Expedition d. Bl. gegen eine Belohnung abgeben.

Nr. 23, Heiligenstadt, 9. Juny 1866
Milde Gaben: Für den Thurmbau der Kirche zum Hülfensberge: Von einem Landmann 6 Thlr.

Die Eröffnung hiesiger Apotheke bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Niederorschel, den 4. Juni 1866, Beetz, Apotheker.

Das Fest des heil. Antonius wird Sonntag den 17. d. M. wie bisher in üblicher Weise gefeiert werden.
Worbis. Der Kirchenvorstand.

Nr. 24, Heiligenstadt, 16. Juny 1866
Tüchtige Eisenbahnarbeiter finden dauernde Beschäftigung beim Bauunternehmer Burghardt in Niedergandern.

Als ich ein Hütejunge war

Erinnerungen eines 85-jährigen Mingeröders

Von Andreas Müller

Mit dem Abschluss des Verkopplungsverfahrens um 1920 gab es in Mingerode keine Flächen zum Hüten der Weidetiere für die Allgemeinheit, und das Hüten einer Kuhherde für das ganze Dorf war nicht mehr möglich. Damit endete auch die Tätigkeit des Kuhhirten. Deshalb musste Jacob Mecke, dessen Familie „Kauheer Sziene“ genannt wurde, seine Tätigkeit einstellen. Wegen der Schafe wurde eine Schäfereigenossenschaft gegründet und ein Schäfer beschäftigt. Für die Versorgung der Kühe musste die jeweilige Familie selbst sorgen. Wenn nach dem zweiten Schnitt das Gras wieder halbwegs gewachsen war, standen die privaten Wiesen allen Kuh- und Ziegenhaltern zur Verfügung. Die Kühe konnten nun von Familienmitgliedern gehütet werden. Das war eine begehrte Beschäftigung für die Knaben ab etwa 10. Lebensjahr. Bis auf Lydia wurden selten Mädchen für das Hüten eingesetzt. Die Jungen der sog. Ackerleute waren bei den kinderlosen Bauern gern zum Hüten gesehen.

Es standen nun die großen Flächen der Unteren und der Oberen Wiese – jeweils vom Weg zum Loh gesehen – zur Verfügung. Die Saison begann Ende Juli und endete im Oktober. Die ersten Tage fanden sich alle „Hirten“ auf der Unteren Wiese zur Eröffnung der Saison für einige Tage ein. Die Gruppe von etwa 10 bis 12 Jungen teilte sich dann. Eine Hälfte zog mit ihren Kühen auf die Obere Wiese südlich vom Wiesenwege, heute Lohweg genannt. Die Hütezeit lag täglich zwischen 7 und 19 Uhr, die Mittagspause zwischen 12 und 15 Uhr. In der Mittagspause wurden die Kühe in ständig umzäunte Wiesenflächen getrieben, die bereits abgeweidet waren. Wenn die Hütejungen von der Mittagspause zurückkehrten, warteten die Kühe schon ungeduldig. Seinerzeit war es wegen des geringen Verkehrs kein Problem, meine drei Kühe und ein Rind über die Bundesstraße zu leiten.

Die Mittagspause ist zu Ende. Ella muss gemolken werden. Foto: Sammlung Andreas Müller.

Eichsfelder Denkmäler aus der Kaiserzeit

Von Mathias Degenhardt

Seit März 2021 steht er wieder an gewohnter Stelle unter der 1871/72 gepflanzten „Friedenseiche“ – allerdings mit neuem „Antlitz“: der Völkerschlachtstein von Wüstheuterode. Nach mehrmonatiger Restaurierung durch den Arenshäuser Steinmetzbetrieb Bernd Völlmer konnte der im März 1913 aufgestellte und von der Ortsbevölkerung heute eher unbeachtete Stein nun wieder das Wüstheuteröder Denkmalensemble am Ortsausgang nach Vatterode vervollständigen. Private Zuwendungen dreier Spender über insgesamt 1.150 € und die Beauftragung durch die Gemeinde hatten die rund 1.600 € teure Restaurierung, durch welche die Inschrift nun wieder deutlich lesbar ist, möglich gemacht.

Abb. 1: Restaurierter Völkerschlachtstein in Wüstheuterode. Alle Fotos: Mathias Degenhardt.

Damals erinnerte der Stein zum 100. Jahrestag des Aufrufs „An mein Volk“ durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III., der auch im Eichsfeld Gehör fand und zur Aufstellung eigener Jäger-Detachements unter dem Kommando von Carl von Hagen führte.[1]

In der Wahrnehmung der Zeitgenossen um 1.900 galt das verflossene Jahrhundert als Weg hin zum geeinten deutschen Kaiserreich, dem man auch im Eichsfeld dem Zeitgeist entsprechend mit Denkmälern würdigen wollte. Heiligenstadt stach dabei gleich in zweierlei Hinsicht hervor: Es war die einzige Eichsfeldgemeinde, in der noch im 19. Jahrhundert ein eigenes Denkmal für die Völkerschlacht errichtet wurde – geplant, finanziert und gebaut von Zeitzeugen dieses Ereignisses. Erstmals wird es 1827 erwähnt; lange Zeit galt 1815 als Errichtungsjahr, was aber durch neuere Recherchen in Archivalien nicht gestützt werden kann.[2]

werksunfall bzw. durch Blitzschlag zu Tode kamen. Beide Steine sind noch erhalten. Leider wurde das einzige örtliche Pfarrergrab, das des 1911 verstorbenen Dechanten Karl Leineweber, 2020 entfernt.

Ortschronisten und Kommunen sollten die verschiedensten Denkmäler in ihrer Ortslage sowie deren Entstehungsgeschichte und Widmungen kennen und schriftlich dokumentieren. Darüber hinaus sollte ihre Bedeutung eingeschätzt und der Ortsöffentlichkeit gegebenenfalls vermittelt werden. Schließlich folgt, dass man die Denkmäler in ihrem Zustand der dankbaren Nachwelt als Zeugnisse vergangener Zeiten bewahrt.

Anmerkungen

1 Vgl. Golland, Elmar: „Jetzt darf uns kein Opfer zu teuer sein.“ Die eichsfeldischen freiwilligen Jägerdetachements zu Pferd und zu Fuß. In: Hey, Anne (Hg.): Heiligenstadt unter König Jérôme Bonaparte. Heiligenstadt 2017, S. 205-219.

2 Hey, Anne: Der Heiligenstädter Völkerschlachtstein als Gedenkort der antinapoleonischen Schlachten. In: Hey: Jérôme Bonaparte (Anm. 1), S. 237.

3 Severin, Anne: Die Heiligenstädter Siegessäule – Provinzieller Nationalismus und Kaiserkult im ausgehenden 19. Jahrhundert. In: Eichsfeld-Jahrbuch (EJb) 16 (2008), S. 181-210.

4 Vgl. Degenhardt, Mathias; Degenhardt, Andreas: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Das Eichsfelder Kriegervereinswesen am Beispiel des Kreises Heiligenstadt. In: EJb 21 (2013), S. 319-326.

5 Was die Jahreszahl 1894 ausdrückt, ist nicht geklärt, da der örtliche Kriegerverein bereits 1877 polizeilich bestätigt wurde. Möglicherweise ist diese Jahreszahl nachträglich und irrtümlich eingraviert worden. Vgl. Degenhardt/Degenhardt: Kriegervereinswesen (Anm. 4), S. 308; Gemeinde Kreuzebra (Hg.): Kreuzebra. Ein Geschichts- und Heimatbuch. Duderstadt 2001, S. 184, 250.

6 Taubel, Anni: Der Gedenkstein am Anger in Marth. In: EHZ 64 (2020), S. 210 ff.

Effelder in Aufruhr

Vor 40 Jahren wurde ein sowjetischer Soldat erschossen

Von Reiner Schmalzl

„Es hätte unser Sohn sein können“, ging es vielen Müttern und Vätern aus Effelder durch den Kopf, als am 5. Mai 1981 ein junger Soldat vor ihrem Dorf sein Leben lassen musste. Es handelte sich um einen desertierten Sowjetsoldaten, der an jenem Dienstagnachmittag von Volkspolizisten, Soldaten und Suchhunden eingekesselt worden war und dann durch den gezielten Schuss aus der Waffe eines deutschen Bereitschaftspolizisten regelrecht hingerichtet wurde. Der 19-jährige Sergej Iwanowitsch, der aus der Garnison in Nohra bei Weimar oder aus Mühlhausen getürmt war, wollte offenbar in Richtung Westgrenze. Die unfassbare Bluttat von vor 40 Jahren ging derart in die Geschichte des Eichsfeldortes ein, dass sie bis heute die Gemüter erhitzt. Sogar vielen jungen Leuten ist das schockierende Ereignis von damals nicht unbekannt, weil Zeitzeugen immer wieder davon erzählen.

Aber erst nach dem Mauerfall 1989/90 brachten Recherchen von Journalisten und die Einsicht in Akten des Ministeriums für Staatssicherheit etwas mehr Licht in die gesamten Umstände sowie brisante Details der Hetzjagd auf den fahnenflüchtigen Sowjetsoldaten ans Tageslicht. Doch nicht nur das, denn die Stimmung unter der Bevölkerung von Effelder sowie in Nachbarorten war damals derart aufgeheizt. Das belegen jedenfalls die umfangreichen internen Stasi-Berichte. Die DDR-Oberen und deren Sicherheitsorga-

rich von Linsingen, verheiratet mit Agnes geb. von Hanstein zu Unterstein, Besitzer des Steinerhofes. Bauherren waren zuvor Hans von Linsingen und Ottilie geb. Baumbach im Jahr 1555. 1848 kam der Steinerhof in den Besitz des Oberförsters Leonhard Goldmann.

Der letzte Gutsherr war Paul Goldmann, verheiratet mit Regina geb. Koch. Als nach dem Zweiten Weltkrieg den Amerikanern die Rote Armee als Besatzungsmacht gefolgt war, befürchtete er seine Verhaftung und zog sich in seine Jagdhütte auf den Heiligenberg zurück. Von dort hatte er durch eine Schneise, die er hatte schlagen lassen, einen guten Blick auf den Steinerhof und auf einen Großteil des Dorfes. Bei Gefahr war ein warnendes Lichtsignal unter der Linde mit seiner Frau vereinbart. Als dieses auch tatsächlich kam, floh er über Asbach nach Hessen und ließ später seine Familie nach Bad Brückenau nachkommen.

Bodenreform, Enteignung und schließlich Sprengung und Abriss des Herrenhauses 1948 besiegelten das Ende der Linsing'schen und Goldmann'schen Dynastie mit allen positiven und negativen Begleitumständen.

Nun erinnern nur noch eine Kastanie vor dem Sport- und Vereinshaus und ein 10 m tiefer abgedeckter Brunnen an den Steinerhof.

Abitur vor 70 Jahren in Heiligenstadt

Von Günter Kömstedt

Wer in die Geschichte des Heiligenstädter Gymnasiums eintaucht, wird feststellen, dass im Nachkriegsjahr 1946 durch die staatliche Einflussnahme die Bezeichnung „Gymnasium“ abgeschafft und in „Oberschule“ umgewandelt wurde. Dies hatte zur Folge, dass auch die übliche Bezeichnung der Klassen Sexta und Prima wegfiel und nur noch Jahrgangsstufen eingeführt wurden. Zugleich wurde eine neue Einteilung der Unterrichtsgebiete vorgenommen und zwar A und C für die Altsprachen Latein und Griechisch, für die Fremdsprachen Russisch und Französisch, wobei Englisch für beide Sprachbereiche vorgegeben war. Die Auswahl oblag den Schülern bzw. den Eltern. Die ansonsten üblichen Unterrichtsgebiete waren für beide Bereiche identisch. Daneben gab es noch die Klassenbezeichnung B für naturwissenschaftliche Fächer, wie Mathematik, Physik, Chemie usw., und F für eine Förderklasse. Unsere Klasse erhielt im Jahre 1947 die neu eingeführte Bezeichnung 9C (bisher 03b) und 1948 die 10 A/C.

Für die Abschlussklasse 12 A/C fand am 5. und 6. Juni 1951 die Abiturprüfung statt. Die 25 Abiturienten waren mit wenigen Ausnahmen seit 1946 in der Klasse zusammen und bildeten eine starke, noch nicht politisch beeinflusste Gemeinschaft, wie es von der SED-Regierung gewünscht war. Neben den Heiligenstädter Klassenkameraden waren auch viele Schüler aus dem Eichsfeld und einige aus Oberschlesien und Ostpreußen dabei, die im Konvikt Unterschlupf gefunden hatten; denn durch die naheliegende Zonengrenze war der Weg zum Gymnasium in Duderstadt buchstäblich abgeschnitten worden, weil die bisherige Zugverbindung zwischen Leinefelde und Duderstadt durch den Abbau der Gleise unterbrochen worden war. Aus unserer „Abiturzeitung“ geht hervor, dass nur 11 Heiligenstädter als „einheimisch“ benannt sind.

Nach einer gemeinsamen Abiturfeier, erstmalig zusammen mit den Abiturientinnen des Lyzeums (heute Bergschule „St. Elisabeth“), das von 1945 an auch als Asyl für

Prof. Heinrich Kühle, geb. in Duderstadt, und Prof. Joseph Ratzinger

Von Winfried Körner

In Bernhard Opfermanns „Gestalten des Eichsfeldes“ findet man über den in Duderstadt geborenen Heinrich Kühle nur wenige Zeilen.[1] Im Bistumsarchiv Hildesheim lagert eine größere Akte zu seinem Lebensweg als Priester im Lehramt und auch über die Zeit der Kriegsgefangenschaft.[2]

Kühle wurde am 2.8.1895 in Duderstadt geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums hat er nur ein Jahr Theologie studieren können, da mit Beginn des Ersten Weltkriegs die Einberufung kam. Er wurde Artillerieoffizier. Erst nach Beendigung des Krieges, in dem er einen Lungendurchschuss erlitt, und folgender Kriegsgefangenschaft bis 2.9.1919, konnte er das Studium in Prag und Münster mit anschließendem Seminaraufenthalt in Hildesheim fortsetzen. Die Priesterweihe erhielt er am 11.3.1922 im Dom zu Hildesheim. Die folgende Kaplanstelle bestimmte ihn nach „St. Elisabeth“ in Hannover. Ab 1924 zum Studium delegiert, erwarb er 1926 die Ernennung zum Dr. der Philosophie sowie 1931 zum Dr. der Theologie in Münster. Mit der 1932 in Münster bestandenen Habilitation konnte seine Lehrtätigkeit beginnen. In Braunsberg (Ostpreußen, Ermland) war er Lehrstuhlinhaber in Fundamentaltheologie bzw. Dogmatik bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs. 1939 bis 1945 war er als Divisionspfarrer tätig. Nach Kriegsende begann im Mai 1945 eine achteinhalbjährige sowjetische Kriegsgefangenschaft in Gefängnissen, Lazaretten und Arbeitslagern in Sibirien, Moskau sowie Stalingrad.[3]

Während Berichte über die Wehrmachtzeit in der Akte nicht vorhanden sind, gibt es eine umfangreiche Sammlung von Mitteilungen vieler entlassener Mitgefangener an den Bischof von Hildesheim zur Weiterleitung an die Familie.

So schreibt z. B. der entlassene Kriegsgefangene Heinrich Koppel am 9.11.1950 über das Pfarramt Innsbruck dem Hildesheimer Bischof. Der Seelsorger Kühle wird ausgiebig beschrieben und die Behauptungen der russischen Seite wiedergegeben, in der es heißt: *„als Verurteilter zu 25 Jahren Zwangsarbeit wegen religiöser Handlungen in der Truppe, er sei persönlich bekannt mit dem Papst, habe Spionage betrieben und sei als Geistlicher überhaupt ein ideologischer Feind des Kommunismus.“*

Dagegen beschreibt der entlassene Heinz Moritz aus dem Krankenhaus Göttingen am 5.1.1950, dass zu den umfangreichen körperlichen Leiden kaum medizinische Maßnahmen und Behandlungen möglich seien. Das jetzige Bunkerlager, auch Leichenhalle genannt, sei mit 300 Personen belegt. Moritz berichtet: *„Er habe mit Prof. K. das gleiche Zimmer des dortigen Lazaretts geteilt. Tagtäglich wurden Kameraden von der G.P.U. abgeholt und zwecks Vernehmung eingesperrt. Infolge dieser starken Nervenbelastung habe sich der Gesundheitszustand des Professors verschlechtert. Doch mit unerschütterlichem Gottvertrauen habe er all diesen Dingen entgegnet“ …. Prof. Kühle hat mir persönlichen in schwersten Stunden als Geistlicher zur Seite gestanden und den Trost der hl. Kirche gespendet und sich als Priester bei allen Kriegsgefangenen ein gutes, bleibendes Andenken gesichert.“ Moritz bat, „alle infrage kommenden Behörden und Dienststellen zu mobilisieren, um eine Freilassung Prof. Kühle zu erwirken.“*

Am 2.5.1949 wandte sich der kriegsgefangene Seelsorger Kühle selbst mit einem Schreiben an den Minister des Innern der UdSSR. Er beschrieb ausführlich seine

Das historische Eichsfeldfoto

Postkarten, die Geschichte erzählen

Von Heike Schäfer

Das Internet-Portal „Eichsfelder-Postkarten.online“ präsentiert derzeit mehr als 14.000 historische Ansichtskarten aus dem Eichsfeld. Die Sammlung zeugt auch davon, wie viele Verlage und Fotografen in den Anfangsjahren der Fotografie lokal aktiv waren.

Das ehemalige Kloster Teistungenburg, umgeben von Wald, ruht oberhalb der Handelsstraße. *„Lieber Männe“*, schreibt August auf der Rückseite der Postkarte. *„Ich dachte schon, du wärst gar nicht angekommen.“* Es ist Sommer im Eichsfeld, Anfang Juli 1931. In diesen Tagen läuft die deutsche Bankenkrise auf ihren Höhepunkt zu. Später im Jahr wird Adolf Hitler mit 100.000 Mann in Braunschweig einen Massenaufmarsch demonstrieren. *„Gestern war ich auf dem Schützenfeste in Duderstadt“, schreibt August weiter. „Heute Mittag habe ich gebadet im Feuerteich. War eben bei Anton H., der füllte gerade die Scheine aus für die Reichswehr, der wird wohl diesen Herbst abgehen.“*

Erinnerung an die große Leidens-Prozession Palmsonntag Heiligenstadt, F. W. Cordier, Heiligenstadt, 1901.

Ehem. Kloster Teistungenburg, Vlg. A. Mecke, Duderstadt, 1931.

Das Kloster Teistungenburg gibt es nicht mehr, auf dem Gelände liegt jetzt ein Hotel mit Freizeitpark. Doch die Karte, die im August vor 90 Jahren verschickt wurde, ist heute eine von mehr als 20.000 Ansichtskarten mit Eichsfeld-Motiven in der Sammlung des Rhumspringers Friedrich Müller. Seit Jahrzehnten kauft und tauscht der pensionierte Lehrer die

Wir gratulieren

Adelheid Strüber zum 90. Geburtstag

In der Reihe der Aktivsten, die sich mit der heimatlichen untereichsfeldischen Mundart befassen und sie auch für spätere Generationen wach, attraktiv und verfügbar halten, gebührt Adelheid Strüber aus Bilshausen anerkennend ein Ehrenplatz.

Am 12. April 2021 konnte sie ihren 90. Geburtstag feiern. Sie durfte an diesem Tag reichlich von Herzen kommende Dankesworte für Geleistetes empfangen und viele Gratulationen sowie herzliche Wünsche für Künftiges entgegennehmen.

Redaktion und Verlag der Eichsfelder Heimatzeitschrift ist es ein besonderes Anliegen – stellvertretend für die Leser – zu den Gratulanten zu gehören und ihrer langjährigen, verdienstvollen Mundartautorin an dieser Stelle für zahllose, inhaltsreiche, humorvolle „plattdütsche“ Geschichten und Anekdoten zu danken, gute Gesundheit und – nicht uneigennützig – weiter Freude an schöpferischem Tun zu wünschen.

Als „Dorfschullehrerin“ und Ehefrau an der Seite des langjährigen Bürgermeisters Carl Strüber ist sie weit über die Heimatregion hinaus bekannt und wird besonders dank ihres Engagements für den Erhalt und die Pflege des Plattdütschen geschätzt. Generationen von Schülern hat Adelheid Strüber engagiert Wissen vermittelt und ihnen geholfen, Wertvolles von Abzulehnendem zu unterscheiden. Viele Kinder lernten bei ihr den untereichsfeldischen Dialekt kennen, verstehen und sprechen. Nachdem ihre Schützlinge Freude an der klangvollen Aussprache und dem mundartlichen Bilderreichtum gefunden hatten, folgten sie gern dem Wunsch zum aktiven Muttersprachgebrauch und beteiligten sich auch emsig an Wettbewerben. Vielfach gewannen sie Preise bei gesamteichsfeldischen Mundartausscheiden in Duderstadt, Heiligenstadt und Worbis seit 1990 sowie im niedersächsischen Landeswettbewerb. Als Mitglied der Jury wertete Adelheid Strüber die Leistung der jungen Mundartsprecher stets freundlich, kritisch und helfend. Auch nach ihrer Pensionierung leitete sie noch lange Zeit eine Plattdütsch-AG in der Schule.

Bei den engagierten Eichsfelder Frünnen und bei Festen und Feiern in ihrem Heimatdorf Bilshausen ist Adelheid Strüber gern gesehene Interpretin und erfreut die Gäste warmherzig und herzerfrischend mit ihren mundartlichen Beiträgen. Regelmäßig nimmt sie an Gesprächsrunden teil, in denen die Bilshäuser Dorfgeschichte aufgearbeitet wird.

Ihr Interesse gilt aber nicht nur der Geschichte und Sprache, sondern auch der Natur, und so initiierte sie vor drei Jahren eine Nistmöglichkeit für Störche in Bilshausen. Der Erfolg des Nistplatzangebotes ist auch in diesem Jahr am wieder eingeflogenen Storchenpaar unübersehbar. 2020 beobachtete sie mit einer Freundin regelmäßig das Storchentreiben, woraus ein gefragter „Storchenkalender“ entstand.

Adelheid Strübers „Storchen-Zuwendung“ erscheint durchaus als logisch und folgerichtig, denn diese können wohl „Plattdütsch verstan“, wie sie in einer ihrer Mundartgeschichten in der EHZ mitteilte.

Josef Keppler

Hansi Sondermann

Einem aktiven Freund der Künste zum Neunzigsten

Mit „neunzig“ überblickt Hansi Sondermann, wie er sagt, „im Kopf gottlob noch wach und erinnerungsstark, einen relativ großen wie auch problematischen Abschnitt unserer Geschichte.“ Persönlich fühlt er sich geprägt von früher Armut wie auch von liebevoll-strenger elterlicher Fürsorge. Kirchlich, politisch und schulisch haben ihn aber der Autoritarismus und Totalitarismus jener Jahre sehr bedrückt, was ihn, aus einer antifaschistischen Familie stammend, zum radikalen Demokraten gemacht hat.

Am 19. April 1931 in Duderstadt geboren und dort aufgewachsen, war Hansi Sondermann jahrzehntelang als Bankkaufmann tätig; seine wahre Leidenschaft aber galt und gilt unvermindert dem Theater, der Literatur, Musik und Kunst. Fast ein Jahrzehnt hat er in der VHS für Jugendliche den Kurs „Dramen des 20. Jahrhunderts“ geleitet, verbunden mit szenischen Übungen.

Seit 26 Jahren ist er in zahlreichen Kulturseminaren der UDL Göttingen aktiv, dabei viele Jahre in der Schreibwerkstatt. Er sieht und empfindet es als äußerst positiv, dass dort auch junge Studenten mitarbeiten und ist überzeugt: „Die gegenseitige Kritik der Texte offenbart den zeitlichen Abstand wie auch die geistige Nähe zwischen den unterschiedlichen Generationen.“ Er hat sämtliche Anthologien mitverfasst, die von der Schreibwerkstatt veröffentlicht wurden.

Hansi Sondermanns allergrößte Liebe gilt jedoch dem Theater. Es schmerzt ihn noch immer, dass es ihm, vor allem wegen fehlender finanzieller Möglichkeiten nicht möglich war, Berufsschauspieler zu werden, „denn als Bühnen- oder Filmdarsteller hätte ich meinen Weg gemacht, Sicher!“ Deshalb hat er 1952 an der Folkwangschule in Essen eine Eignungsprüfung gemacht, worauf ihm sofort die Aufnahme zugesagt wurde. Dennoch blieb sein Wunsch unerfüllt. Aber er hat, wo immer es möglich war, Theater gespielt – so auch in Göttingen, in einem von der Theaterwissenschaft der Uni aufgeführten Jesuitendrama. Er war als Regisseur in den Pommersfeldener Kulturwochen tätig, hat von ihm selbstvertonte Tucholsky- und Kästner-Gedichte vorgetragen und diese selber am Klavier begleitet.

„Was mich jahrzehntelang aktivem Fußgänger und Radfahrer jedoch schmerzt, ist die beeinträchtigte Beweglichkeit meiner Füße und Beine, weshalb ich einen dieser Roller besitze, schamhaft aber selten benutze. Gottlob kann ich noch schriftstellerisch, musikalisch und bildnerisch kreativ sein, wozu mir Renate, meine liebe Frau, positiv kritisch und technisch helfend zur Seite steht und mir allzeit den Rücken freihält.“

Neben dem Roman „Ballade g-Moll“, der Anthologie „Ich geh den Wall entlang“ und einer Krimi-Reihe hat Hansi Sondermann zuletzt das Buch „Ein Windhauch“ verfasst, das eigene Gedichte, Zeichnungen und Aquarelle enthält. Covid-19-bedingt, hat das Buch nicht die Präsentation gefunden, die er sich gewünscht hatte. Der Gedicht- und Bildband ist aber beim Verlag Mecke Druck und in allen Buchhandlungen erhältlich.

Dem Jubilar gratulieren Verlag und Redaktion der EHZ herzlich und wünschen neben guter Gesundheit weiterhin reichlich Genuss und Freude an allem Wertvollen, Erhabenen und Schönen.

Red.

Berichte aus dem Eichsfeld

aus Meldungen der Thüringer/Eichsfelder Allgemeine, Thüringer/Mühlhäuser Allgemeine, Thüringische Landeszeitung/Eichsfelder Tageblatt, Eichsfelder Tageblatt (Duderstadt)

Zusammengestellt von Werner Stitz (Landkreis Eichsfeld), Hans-Reinhard Fricke (Untereichsfeld/Landkreis Göttingen) und Reiner Schmalzl (Südeichsfeld/Unstrut-Hainich-Kreis)

Anrode. Im Bauernkrieg wurde das Kloster Anrode fast vollständig zerstört. Einzig der Rempter blieb erhalten. Mit der kompletten Fassungsuntersuchung wurde die Restauratorin Natalie Mehler, die aus Diedorf stammt und sich in Struth niedergelassen hat, beauftragt, um gesichert und dann öffentlich zugänglich gemacht zu werden. Die Sicherung des Mauerwerks mit Stahlstreben ist weitestgehend abgeschlossen. Bis zum Ende des Sommers sollen die Wände und das wertvolle historische Kreuzrippengewölbe gesichert werden, außerdem werden Fußboden und Fenster erneuert.

Beberstedt. Die Wallfahrtskirche, zu der Mitte August bis zu 1.000 Gläubige zur „Krautweih“ kommen, hat eine Toilettenanlage bekommen. Der vom Beberstedter Architekten Wolfram Schollmeier entworfene Anbau wurde vom Bischöflichen Ordinariat, der Kirchengemeinde und aus Spenden finanziert und mit der Denkmalbehörde abgestimmt.

Foto: Cilla Kazmierczak.

Bickenriede. Die Neugliederung der fünf Ortsteile der Gemeinde Anrode ist auf den Weg gebracht. Die Einwohner der Eichsfeldorte Bickenriede und Zella sowie von Dörna, Hollenbach und Lengefeld sollen befragt werden, welcher Nachbarkommune ihr Ort künftig angehören soll. Optionen sind die Städte Mühlhausen und Dingelstädt sowie die Gemeinde Unstruttal. Während einer Sitzung des Gemeinderates Anrode haben die Bürgermeister von Dingelstädt und Unstruttal sowie Mühlhausens Oberbürgermeister entsprechend geworben.

Bilshausen. Sebastian Habeck, evangelischer Pastor der Kirchengemeinde Lindau-Bilshausen, verlässt das Eichsfeld.

Birkenfelde. Ein Hagelsturm hat Ende März die 340 Jahre alte Sommerlinde auf dem Spielplatz zerstört. Etwa die Hälfte des 27 Meter hohen Naturdenkmals stürzte auf die Wiese. Kinder kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Birkungen. Der 32-Jährige Thomas Fuhlrott macht Orgelmusik fürs Wohnzimmer. Jedes Wochenende nimmt er für die Birkunger zwei Orgelstücke auf und stellt sie über Youtube zum Hören bereit. Seine Frau Dorothee steuert den Sologesang bei.

Bischofferode. Die Kirmesburschen und -mädchen pflanzten Anfang März 50 kleine Bäume im Wald „Löhchen“. Sie wurden unterstützt von der Waldgenossenschaft und dem Forstbetrieb Michael Richter Forstwirtschaft. Ebenso halfen sie beim Aufstellen von Zäunen zum Schutz der Bäume.

Breitenberg. Mit einem symbolischen ersten Spatenstich wurde die Neugestaltung des Windmühlenplatzes begonnen, die bis zur Jahresmitte abgeschlossen sein soll.

Breitenholz. Bernhard Preis erarbeitet für Leinefelde-Worbis ein Niederwildkataster und freut sich darüber, dass es eine große Rebhuhn-Population am Birkunger Stausee gibt.

Breitenworbis. Die Lagerhalle eines Agrarbetriebes ist abgebrannt. Stroh und mehrere landwirtschaftliche Maschinen wurden Raub der Flammen. Die Polizei geht von einem Sachschaden im sechsstelligen Bereich aus.

Aus dem Eichsfelder Vereinen

Zehn Jahre Freundeskreis Eichsfeld in Nordhausen

Von Paul Lauerwald

Zur Vorgeschichte und Entstehung

Alois Scholz, ein aus Dingelstädt stammender, seit den 1960er-Jahren in Nordhausen wohnender Eichsfelder, stieß bei seinen genealogischen und historischen Recherchen auf die Fahne des Vereins der Eichsfelder in Nordhausen, die das Ende des Vereins 1943/44, die Nachkriegsjahre und auch die Zeit in der DDR überstanden hatte. Das war wohl insgesamt der Tatsache zu verdanken, dass sie im Dom zum Heiligen Kreuz in Nordhausen aufbewahrt wurde. Hier war sie sicher vor dem Zugriff staatlicher wie auch privater Gelüste. Denn vielfach verblieben Vereinsfahnen, nachdem alle bestehenden Vereine auf Weisung des nationalsozialistischen Regimes im Gefolge des „totalen Krieges“ ihre Aktivitäten einstellen mussten, im Vereinslokal, beim letzten Vereinsvorsitzenden oder dem Fahnenträger. Hier waren sie möglichen Zerstörungen, z. B. durch die verheerenden Bombenangriffe am 3./4. April 1945, Beschlagnahmen, unsachgemäße Aufbewahrung und Vernichtungen in der Familie wegen Nichtinteresse der Nachkommen ausgesetzt.

Das war bei der Aufbewahrung im Dom bzw. im Dompfarramt bei den für kirchliche Zwecke genutzten Fahnen nicht zu erwarten. Die Vereinsfahne, die unter anderen durch ein großes gesticktes Bild des Apostels der Deutschen, Bonifatius, geziert war, ließ sich gar gut für kirchliche Zwecke nutzen.

Der Verein war am 5. Oktober 1911 gegründet worden. Der ursprüngliche Name lautete „Verein der katholischen Eichsfelder Nordhausen“. Die Fahne, auf der schon der neue Name aufgestickt war, wurde 1924 geweiht. Aloys Scholz suchte Gleichgesinnte, und es bildete sich am 10. Februar 2010 ein Arbeitskreis zur Vorbereitung eines Erinnerungstages an den 100. Jahrestag der Vereinsgründung. Dieser

Abb. 1: Auswahl der jährlichen Weihnachtskarten mit dem Programm für das nächste Jahr. Foto: Paul Lauerwald.

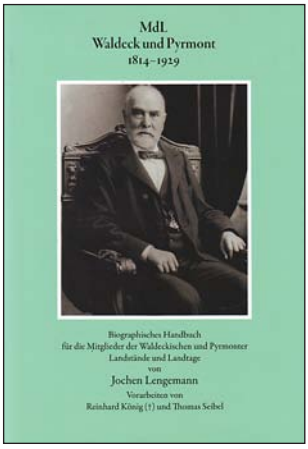
Buchvorstellungen

Jochen Lengemann: **Biographisches Handbuch für die Mitglieder der Waldeckischen und Pyrmonter Landstände und Landtage 1814-1929.** (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 48,16, zugl. Politische und parlamentarische Geschichte des Landes Hessen 24), Marburg 2020, 628 Seiten, zahlr. Schwarz-Weiß-Abb., Personen- und Ortsregister, ISBN 978-3-942225-48-9, 29 €.

Jochen Lengemann, jahrzehntelang Landtagsabgeordneter in Hessen, zeitweilig Landtagspräsident, dann Staatsminister in Thüringen, legt seit vielen Jahren biografische Handbücher zu Hessen und Thüringen vor. Sein neuestes behandelt die Mitglieder der Waldeckischen und Pyrmonter Landstände und Landtage.Zwei Personen aus diesem Kreis hatten Beziehungen zum Eichsfeld.

Josef Arend (1885–1938) war zwar in Kassel geboren und gestorben, aber sein Vater Christian (1850–1925) stammte aus Rüdershausen. Er war Maurermeister und Architekt und seit 1907 Inhaber des Baugeschäfts Arend in Kassel. Auch die Mutter Agnes stammte aus dem Eichsfeld (* 1854 in Duderstadt). Josef Arend besuchte das Gymnasium und die Technikerschule. Als Architekt (Bautechniker) war er bei verschiedenen Baufirmen und kommunalen Bauämtern tätig. Bis 1914 wohnte er in Kassel, dann in Hohenkirchen, Kreis Hofgeismar. Von 1925 bis 1933 amtierte er als Leiter der Arbeitsamts-Nebenstelle in Bad Wildungen, woher seine Frau Friederike geb. Schneider stammte. 1933 wurde er entlassen, wegen abfälliger Bemerkungen über die nationalsozialistische Bewegung in „Schutzhaft“ genommen und vom 28. Juli bis zum 21. August im KZ Breitenau inhaftiert. In den Jahren danach wohnte er wieder in Kassel und schlug sich als Hausmeister durch. Von 1925 bis 1933 gehörte er der SPD an, bis 1933 auch als Vorsitzender des Ortsvereins Bad Wildungen. Mitglied der Waldeckischen Landesvertretung war er für diese Partei von 1925 bis zum 31. März 1929, dem Übergang des Freistaates Waldeck in den Freistaat Preußen.

Die zweite Person ist Julius Waldeck (1824–1907), weitläufig verwandt mit dem Fürstenhaus, ein Rechtsanwalt und Justizrat in Korbach.



Seine Schwiegermutter war Louise Geyer (1811–1877), die aus Duderstadt stammte und den Göttinger Tuchfabrikanten August Eberwein geheiratet hatte. Louise Eberwein geb. Geyer heiratete 1844 in zweiter Ehe Adolph Valentin Schreiber, aus Schmalkalden, Fabrikführer auf der Eberweinschen Fabrik.

Die Namensartikel sind mit Anmerkungen versehen, die Belege für alle Einzelheiten liefern. Sie lassen erkennen, wie viel Arbeit die Erstellung der Biografien kostete. Über hundert Seiten umfassen das Quellen- und Literaturverzeichnis und das Personen- und Ortsregister. Dem Herausgeber ist für die jahrzehntelange Arbeit sehr zu danken.

Dr. Ulrich Hussong

Harald von Knorring: **Ein kleines Buch über Familiennamen und Metathese.** Uppsala 2020, 46 Seiten, ISBN 978-91-519-8345-2, 10 €.

Harald von Knorring beschäftigt sich schon lange mit seiner Familiengeschichte, die im Eichsfeld ihren Ursprung hat. Im Eichsfeld-Jahrbuch 2016 hat er unter der Überschrift „Die Siegel derer von Rusteberg und ihre Deutung“ einen Lösungsversuch für die Deutung des von Rustebergischen Wappens veröffentlicht. Entgegen aller Überlieferungen konnte er viele Gründe zusammentragen, die die These untermauern, dass das Wappen der von Knorr und der von Rusteberg keinen Henkelkrug, sondern ein Mühleisen darstellt.

Nun versucht Harald von Knorring eine Erklärung für den Namen „Knorr“ abzuleiten, für den es bisher keine schlüssigen Deutungen gibt.

Personalien (ohne Gewähr)

Liebe Leserinnen und Leser, Sie haben selbst die Möglichkeit, Gratulationen oder andere wichtige Personalia in unserer Heimatzeitschrift kostenlos zu veröffentlichen. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Zuschriften berücksichtigt werden, die in der nächstfolgenden Ausgabe publiziert werden sollen. Bitte senden Sie Ihre Daten an Mecke Druck und Verlag, Christian-Blank-Str.3, 37115 Duderstadt

Ascherode. Wir gratulieren zum Geburtstag: Christa Krause (80), Ulrich Wenzel (80); **Beberstedt.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Theresia Schollmeyer (85), Elisabeth Hebenstreit (75), Kuno Breitenstein (80), Manfred Renner (70), Benno Schollmeier (85), Heinrich Breitenstein (90); **Berlin.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Alfred Koch (85); **Berlingerode.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Hubert Griethe (75), Edgar Krauß (75), Christa Leineweber (80); **Bernterode/Wipper.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Ingrid Raabe (75), Hubert Stolze (85), Ursula Hartung (80), Ingrid Barthel (80), Erika Eiselt (80), Ursula Solf (75), Gerhard Pfeifenbring (70), Detlev Winker (80), Maria Senger (70), Heinrich Hanenberg (70), Anton Nordmann (85), Klaus Müller (80), Ingrid Raabe (75), Hubert Stolze (85), Urula Hartung (80), Ingrid Barthel (80), Erika Eiselt (80); **Bickenriede.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Dieter Heumüller (70), Gisela Sander (70), Margret Wolf (70), Friederike Degenhardt (80), Edith Krowiorsch (85); verstorben: Georg Saul (86), Klemens Trapp (85), Emma Ludwig (83).**Bischofferode.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Herbert Funke (80), Waltraud Wand (80), Dorothea Jäckel (75), Hannelore Weber (80), Marianne Hoffmeier (85), Christa Schich (75), Agnes Herz (80), Norbert Tusche (70), Gabrielle Bendig (70); **Brehme.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Ewald Wiegandt (85), Walburga Egert (70), Helmut Menge (80), Elfriede Koch (75), Mechthilde Gottlieb (75), Walter Dransfeld (70); **Breitenworbis.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Ursula Bötticher (90), Margareta Kolle (80), Gertrud Schalles (90), Irmgard Dietrich (85), Gerhard Wieg (70), Ingeburg Hartmann (80), Brunhilde Grimm (85), Ingrid Bötticher (80), Otto Pfützenreuter (70), Karla Mecke (85), Ilona Waldmann (70), Marlies Sellin (70), Urula Bötticher (90), Margareta Kolle (80), Gertrud Schalles (90), Imgard Dietrich (85); zur diamantenen Hochzeit: Ursula und Günter Müller, Ingrid und Heinz Biehl, Gerdhilde und Karl Mühlhaus; zur goldenen Hochzeit: Ursula und Dieter Sachse; **Buhla.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Ingrid Stemme (75); **Deuna.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Werner Hesse (70), Anita Böcking (70), Hans-Joachim Zierdt (70), Gesina Schweitzer (80); **Dingelstädt.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Hans Struthmann (95); **Dörna.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Helga Scharf (85); **Ecklingerode.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Berthold Zinke (75), Ute Danai (75), Helmut Schneemann (75), Erwin Danai (75), Elfriede Schulze (85); **Ferna.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Hermann Duwald (80), Giesela Weber (75); **Gernrode.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Erich Schaub (70), Maria Otto (75), Alois Kaufhold (90), Willi Otto (80), Josef Dreykluft (75), Helmut Schönecker (80), Franz Brodmann (70), Gerhard Barthel (75), Gerhard Wachtel (90), Benno Funke (70), Maria Rogge (70), Hans-Ulrich Hielscher (70); zur diamantenen Hochzeit: Waltraud und Erich Otto; **Gerterode.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Hildegard Drechsler (85), Reinhild Peczulat (70); **Großbo-**

Inhaltsverzeichnis

Prof. Dr. Kurt Porkert: Heiligenstädter „Bier-Quellen“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Belebung der Gastronomie in der Phase zunehmender Industrialisierung 129

Karl-Otto/Inge Heidenblut: Eichsfelder Jubiläumsorte 2021: 875 Jahre Günterode 134

Johann Freitag, Josef Keppler: Im Schritt der Zeit – unsere eichsfeldische Heimat. Altes Pfarrhaus und ehemalige Meierei in Werleshausen 141

Christine Bose: Das Eichsfeld vor 155 Jahren (3) 143

Andreas Müller: Als ich ein Hütejunge war. Erinnerungen eines 85-jährigen Mingeröders 144

Mathias Degenhardt: Eichsfelder Denkmäler aus der Kaiserzeit 147

Reiner Schmalzl: Effelder in Aufruhr. Vor 40 Jahren wurde ein sowjetischer Soldat erschossen 150

Peter Anhalt: Die Steinbächer Krengeljagd 152

Werner Grieß: Markante Birkenfelder Sommerlinde durch Sturmbö zerstört 153

Günter Kömstedt: Abitur vor 70 Jahren in Heiligenstadt 155

Winfried Körner: Neue Gedenktafel für Ordensmitglieder auf dem Kerbschen Berg 157

Winfried Körner: Prof. Heinrich Kühle, geb. in Duderstadt, und Prof. Joseph Ratzinger 159

Das historische Eichsfeldfoto 161
- Heike Schäfer: Postkarten, die Geschichte erzählen 161

Wir gratulieren 166
- Josef Keppler, Adelheid Strüber 166
- Red.: Hansi Sondermann 167

Berichte aus dem Eichsfeld 168

Aus den Eichsfelder Vereinen
- Paul Lauerwald: Zehn Jahre Freundeskreis Eichsfeld in Nordhausen 176

Mundart 180

Buchvorstellungen 182

Leserbrief 183

Personalien 184

Eichsfelder Heimatzeitschrift – Die Zeitschrift für alle Eichsfelder

www.meckedruck.de/eichsfeld **ISSN 1611-1648**

Herausgeber:
Helmut Mecke, 37115 Duderstadt (Eichsfeld)

Redaktion:
Josef Keppler, Helmut Mecke

Redaktionsadresse: **Eichsfelder Heimatzeitschrift**
Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt (Eichsfeld),
Fax (05527) 98 19 39

E-Mail-Adresse für Beiträge u. redaktionelle Mitteilungen:
redaktion.eichsfeld@meckedruck.de

Die Redaktion wird unterstützt durch:
Peter Anhalt, Steinbach; Christine Bose, Heilbad Heiligenstadt; Mathias Degenhardt, Göttingen; Johann Freitag, Heiligenstadt; Hans-Reinhard Fricke, Duderstadt; Gerhard Germeshausen, Duderstadt; Paul Lauerwald, Nordhausen; Dr. Gerd Leuckefeld, Leinefelde; Gerhard Müller, Worbis; Herbert Pfeiffer, Duderstadt; Edgar Rademacher, Hüpstedt; Reiner Schmalzl, Heyerode; Werner Stitz, Wingerode; Gerold Wucherpfennig, Seulingen

Einsendung von Manuskripten und Fotos bitte ausschließlich an die Redaktion. Eine Veröffentlichung kann nur honorarfrei erfolgen. Stellen Sie bitte Ihre Text-Datei als Word-Datei, abgespeichert unter Word 97-2003 auf Datenträger oder über eine E-Mail mit einem Ausdruck zur Verfügung. Für unaufgefordert zugesandte Unterlagen wird keine Gewähr übernommen. Eingangsbestätigungen erfolgen nicht. Eine persönliche Abgabe von Manuskripten ist im Verlagsbüro Mecke Druck, Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt (Eichsfeld), zur Weiterleitung an die Redaktion möglich. Die Veröffentlichung von Beiträgen kann nur vorgenommen werden, wenn diese eindeutig mit dem Namen und der Adresse des Autors bezeichnet sind. Manuskripte, die von der Redaktion nicht verwendet werden, können nur zurückgesandt werden, wenn der Einsender einen ausreichend frankierten Rücksendebriefumschlag beilegt. Eine Stellungnahme erfolgt nicht. Die Redaktion behält sich eine Kürzung der Beiträge vor. Aufsätze und Beiträge geben ausschließlich die Meinung und den Kenntnisstand des Verfassers wieder. Redaktionsschluss ist am 10. eines **ungeraden** Monats.

Verlag, Herstellung und Anzeigenannahme:
Mecke Druck und Verlag, Inh. Nils Mecke e.K., Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt (Eichsfeld), RG Göttingen HRA 101158

Telefon Vertrieb: (05527) 981922

E-Mail: hz.eichsfeld@meckedruck.de
für Mitteilungen an die Vertriebsabteilung

Telefon Anzeigenberatung: (05527) 981920, Fax 981939

Anzeigenschluss am 10. eines **ungeraden** Monats

Adressenänderungen werden vom Verlag nur schriftlich angenommen. Kündigungen sind nur zum Jahresende möglich.

Zahlungen für die „Eichsfelder Heimatzeitschrift“
Sparkasse Duderstadt
IBAN: DE75 2605 1260 0000 0003 80, BIC: NOLADE21DUD
Bitte geben Sie bei Zahlungen oder Adressenänderungen immer Ihre Kundennummer an.

Abonnement inkl. Postzustellung u. 7 % MwSt. jährlich 27,00 €
Ausland 40,00 €, Preis 5,40 € /Ausgabe + Porto, inkl. 7 % MwSt.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt keine Entschädigung.

Die Eichsfelder Heimatzeitschrift erscheint alle zwei Monate als Doppelausgabe jeweils zum Ende eines ungeraden Monats.

Gemeinschaft heißt, überall füreinander da zu sein. Deshalb fördern wir gemeinnützige Projekte, Freizeitangebote und das Zusammenleben in der Region. Damit sich jeder zuhause fühlt.

Gemeinsam allem gewachsen

Sparkasse Duderstadt

Zuverlässig auf den Spuren der Eichsfeldgeschichte:

Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V.
www.veh-eichsfeld.de

Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e.V.
www.hv-goldene-mark.de

In die
Mitte
bitte!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

www.vrbankmitte.de

VR-Bank Mitte eG
Eichsfeld · Göttingen · Northeim · Werra-Meißner